Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 14. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 17. Februar 1906. **31. Jahrgang.**

Das Automobil.

Während der Reichstagsverhandlungen vom 9. Februar forderte der nationalliberale Abgeordnete Prinz zu Schönaich-Carolath landesgesetzliche Bestimmungen zum Schutz gegen übermäßig rasches Automobilfahren. Wir geben in nachfolgendem auszugsweise seine Rede wieder:

Vor zwei Jahren habe ich mit Unterstützung meiner politischen Freunde eine Resolution eingebracht, die die verbündeten Regierungen ersucht, hinzuwirken auf den baldigen Erlaß einheitlicher landesgesetzlicher Bestimmungen zum besseren Schutz der Reichseingesessenen gegen übermäßiges schnelles Fahren von Automobilen sowie um Kenntnisgabe dieser Bestimmungen an den Reichstag, zugleich mit einer Unfallstatistik. In einer Uebersicht über die Beschlüsse des Reichstages heißt es in Bezug auf diese Resolution sehr lakonisch: Dem Bundesrat liegen behufs Verständigung über den Erlaß gleichartiger Bestimmungen Grundsätze betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen und Plätzen vor. Nachher heißt es zu einer Resolution, die die Haftpflicht betrifft: Die Erörterungen dieser Sache werden voraussichtlich in nächster Zeit zum Abschluß kommen. Mit der nächsten Zeit! Das ist so eine eigene Sache. (Sehr richtig!) Im vorigen Jahre hat der Staatssekretär in einer Rede gesagt, er hoffe, daß in nicht zu ferner Zeit übereinstimmende Beschlüsse der verbündeten Regierungen vorlägen, und zur Haftpflicht hat er bemerkt, die Frage werde in der nächsten Zeit unter Zuziehung der Interessenten erörtert werden. Ich bitte den Staatssekretär um Vergebung, aber das erinnert mich etwas an das famose Wort des Herrn von Puttkammer: Sofort! (Sehr gut und Heiterkeit.) Ich frage nun, was soll geschehen? Es ist Gefahr im Verzuge. Ich verwahre mich dagegen, als ob ich irgendwelche Gegnerschaft gegen die Verwendung der Automobile hätte. Im Gegenteil, gerade weil ich die große Entwickelung vorausgesehen habe, bin ich für Abstellung der Mißbräuche, insonderheit des übermäßig schnellen Fahrens und der leider so häufig vorkommenden ganz unglaublichen Rohheiten. (Beifall.) Unsere Automobilindustrie beschäftigt viele Zehntausende von Arbeitern und darf nicht unnötigerweise beunruhigt werden. Gerade die deutsche Industrie kann getrost den Wettbewerb mit anderen Ländern aufnehmen. Wer sollte sich nicht darüber freuen? Nichts wäre verfehlter, als diese Entwickelung zu hemmen, aber ebenso nachdrücklich muß Schutz für Leben, Gesundheit und Eigentum Dritter gegen Mißbrauch verlangt werden.

Wir haben bisher nur beruhigende Versprechungen gehört. Hoffentlich kann uns der Staatssekretär diesmal reichsgesetzliche Bestimmungen in baldige Aussicht stellen. (Beifall.) Die Unfälle haben sich in erschreckender Weise vermehrt und sind eine stehende Rubrik in der Presse geworden. (Zustimmung.) Ich erkenne gern das Bestreben der Automobilvereine gegen Ausschreitungen an, aber das genügt nicht. Ich frage immer wieder: Wie kann das Automobil auf unseren Straßen ein Herrenrecht beanspruchen, (sehr gut), als ob die übrigen Passanten und Wagen nur dazu da wären, untertänig auszuweichen, ich möchte fast sagen, aus dem Wege zu stürzen? (Lebhafter Beifall.) Warum dulden die verbündeten Regierungen diesen Unfug noch länger? (Sehr gut!) Die Klagen über übermäßig schnelles Fahren, über Bedecken der Nummern mit großen Plaids und Decken, über Löschen der Lichter des Nachts wiederholen sich täglich. (Sehr richtig.) Der Redner verliest eine Reihe von Zeitungsberichten über schwere Unglücksfälle in der letzten Zeit. Zu alledem kommt der entsetzliche Vorfall in der Nähe von Berlin am 29. November v. J., wo eine Gesellschaft, die nach Mariendorf zurückfuhr, einen eben erst vom Militär entlassenen jungen Mann, den einzigen Sohn seiner Eltern totfuhr und die Automobilisten weiter gefahren sind und angeblich geäußert haben: Es kann ja nur Geld kosten. (Hört, hört!) Vor zwei Tagen wurde ein Fall berichtet, wonach in der Nähe von Frankfurt a. M. ein Wiesbadener Automobil den Kutscher eines Bierfuhrwerks überfahren hat. Man schleppte die Leiche ins Feld und spannte die Pferde aus, um den Anschein eines Ueberfalls zu erwecken, die Automobilisten sausten davon. (Hört, hört!) Es ist geradezu grauenhaft, welchen Unfug die Automobilisten auf dem Lande anrichten. (Sehr richtig.) Viele Landleute, die gewöhnt sind, mit Ochsen zu fahren, fürchten sich überhaupt nach der Stadt zu fahren. (Sehr richtig.) Da wäre doch mindestens die Vorschrift nötig, daß auf Anruf der Leute, auf ihr Armaufheben usw., wenn sie mit jungen Pferden oder Ochsen fahren, die das nicht vertragen können, der Automobilist so lange stoppt, bis das Fuhrwerk vorüber ist. Das ist einfach ein Gebot der Pflicht, und wenn ich über Land reite oder fahre und begegne einem Ochsenfuhrwerk und sehe, daß der Führer des Tieres nicht Herr ist, dann reite ich Schritt. Wenn aber die Herren aus Sport auf den von uns gebauten und unterhaltenen Wegen dahinsausen und überall Schrecken verbreiten, so ist das ganz unverantwortlich. (Lebhafter Beifall.) Wir haben die Straßen gebaut und der Herr der Straßen ist der Automobilist. Und wie sieht es in den Straßen von Berlin aus, das ist ja furchtbar. (Sehr richtig.) In Ihrer aller Erinnerung ist der Unglücksfall des Generals Eisholz, der vor kurzem totgefahren worden ist. Der Minister des Innern und der Staatssekretär des Innern haben vielleicht soviel zu arbeiten, daß sie nicht dazu kommen, spazieren zu gehen (Heiterkeit), da möchte ich ihnen einige Fälle mitteilen. Der Redner macht auch hier eine Reihe von Mitteilungen aus der Lokalchronik Berlins. Das ist nur ein ganz kleiner Teil, aber er drängt die Frage auf: Wie lange soll noch gewartet werden? Sollen wir im nächsten Jahre hier dieselben Klagen vorbringen? Mein beschränkter Untertanenverstand reicht nicht aus, zu verstehen, warum die Automobile mit dieser Schnelligkeit auch in den belebten Straßen fahren dürfen. (Lebhafte Zustimmung.) Jedem Menschen ist es verboten, den Bahnkörper zu betreten. Hier haben wir Schnelligkeiten, die die Eisenbahngeschwindigkeit übertreffen. Es ist unerhört, daß man sich das gefallen läßt. (Sehr richtig!) Die Geduld des deutschen Publikums ist allerdings sprichwörtlich. In andern Staaten sind praktische Gesetze erlassen worden, wir hinken immer nach. Ist das die Einlösung des berühmten Wortes des Grafen Bülow: „Deutschland in der Welt voran"? Wir sind in unserer deutschen Dienstfertigkeit, möchte ich sagen, und in unserer deutschen Unterwürfigkeit schon so weit, daß wir immer warten und nochmmals warten, bis es den maßgebenden Faktoren gefällt, einzuschreiten. Mögen die Herren, denen das Rennen Vergnügen macht, sich große Parks mieten für ihre Wettfahrten. (Heiterkeit.) Ich habe gestern gesehen, wie auf dem Königsplatz drei Damen vor einem ansausenden Automobil Hülfe rufend flüchteten. Die Herren im Automobil aber schüttelten sich vor Lachen, als die Damen rennen mußten und sich an einem Baum festhielten. Wie lange sollen wir da noch warten? (Sehr richtig! und Beifall.) Ich will die Sache nicht bureaukratisch angefaßt wissen. Ich will keine Bestimmungen, die für den einen Fall gut sind, für den anderen Fall unbrauchbar. Dazu gehört auch die Frage: Soll man die Geschwindigkeit festsetzen? Ich höre von den Sachverständigen, daß das mit der Konstruktion der Automobile nicht vereinbar wäre. Außerdem ist diese Bestimmung, die ja in England gilt, vielfach absolut nicht ausreichend, je nach dem Zustand der Straße. Es kann ein Automobil auch Unheil anrichten, wenn es mit vorschriftsmäßiger Geschwindigkeit heransaust, während eine größere Geschwindigkeit auf langer, freier Bahn unbedenklich ist. Die Geschwindigkeitsmesser sind auch zweifelhaft. Das radikalste Mittel ist die Entziehung der Fahrlizenz und Einführung des Haftpflichtgesetzes. Der deutsche Juristentag hat sich dafür ausgesprochen und namhafte Juristen haben wiederholt darüber geschrieben. Warum sollen wir davor zurückschrecken? Für die Eisenbahn mit ihrer bestimmten abgegrenzten Fahrbahn besteht es. Weshalb sollen wie Anstand nehmen, die Haftpflicht für Automobile einzuführen? Das würde die Herren vorsichtiger machen. (Sehr richtig!) Man hat die Bildung eines Fonds vorgeschlagen durch Beiträge der Besitzer, aus dem dann die Schäden bezahlt werden. Ich höre aber, daß man dagegen lebhafte Bedenken hat und erheb-

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„War das Zeit genug, um die Tür des Kassenzimmers mit einem Dietrich zu öffnen, den Schreibtisch zu erbrechen und die Banknoten aus dem Geldschrank zu nehmen?" fragte Fränzchen.

„Wenn er einen guten Dietrich besaß und genau wußte, in welcher Schublade der Kassenschlüssel lag, weshalb nicht?" erwiderte Clemens Wolke.

„Und nachdem es geschehen war, konnte er durch das Fenster in den Garten hinaussteigen", sagte der Oberst nachdenklich. Auf diese Möglichkeiten ist in der Tat zu wenig Wert gelegt worden; der Untersuchungsrichter hätte sie sofort ins Auge fassen müssen."

„Sapristi, das ist alles leicht gesagt", erwiderte Kurt kopfschüttelnd. „Wer darf auf einen solchen Herrn Verdacht werfen, so lange er keine Beweise hat? Ich hätte nicht den Mut dazu, Sonnenberg besitzt viele Freunde, sie alle würden seine Partei ergreifen und Beweise fordern."

Clemens Wolke blickte bald ihn, bald den Oberst an, und wachsendes Befremden spiegelte sich in seinem derben Gesicht.

„Ich habe gesagt, wenn der Dieb unter den Gästen an jenem Abend gesucht werden müsse, dann könne nur auf Herrn Sonnenberg Verdacht fallen", versetzte er, „aber daß er wirklich die Tat begangen haben solle, das glaube ich nicht. Es ist doch auch nicht alles nur Scheinbeweis, was gegen Herrn Dornberg vorliegt; wenn das der Fall wäre, dann würde es der Untersuchungsrichter doch wohl herausgefunden haben."

Der Oberst hatte sich von seinem Sitz erhoben, er fühlte das Bedürfnis, sich Bewegung zu verschaffen, es war für ihn das beste Mittel, die verlorene Ruhe wieder zu gewinnen.

„Vielleicht hätte er es herausgefunden, wenn er darauf aufmerksam gemacht worden wäre", sagte er, während er langsam auf- und niederwanderte; „wir konnten das nicht, wir waren selbst zu sehr Partei in dieser Sache, Sie aber können es heute noch. Sie könnten als Zeuge vor dem Schwurgerichte erklären, daß nach Ihrer Auffassung eine falsche Spur verfolgt worden sei, Sie könnten den Hergang der Sache so schildern, wie wir ihn vorhin ausgelegt haben, ohne darin einen Namen zu nennen. Das würde die Geschworenen stutzig machen und dem Verteitiger einen festen Haltepunkt geben."

„Und nachher hätte ich Herrn Sonnenberg und die ganze Familie Reichert am Halse", erwiderte der Kassendiener kopfschüttelnd, indem er seine Mütze vom Stuhle nahm.

„Sie sind ja nicht mehr in ihren Diensten!"

„Deshalb können Sie mir doch noch schaden, Herr Oberst, und ich bin ein armer Schlucker, der von der Hand in den Mund lebt. Ja, wenn ich einen Beweis vorlegen könnte! Aber es ist ja alles nur Vermutung und —"

„Können Sie nicht heute noch nach Beweisen suchen?" unterbrach Fränzchen ihn rasch. „Sie kennen die Verhältnisse, die Lebensweise und die Gewohnheiten jenes Herrn, benutzen Sie jeden freien Augenblick, um ihn zu beobachten. Vielleicht entdecken Sie, daß er mehr Geld ausgibt, als es früher geschah, vielleicht finden Sie in seinem Besitze einige jener großen Banknoten, die so spurlos verschwunden sind, dann haben wir schon ein sicheres Fundament, auf dem weiter gebaut werden kann. Und wenn Ihnen dies gelingt, dann dürfen Sie auf einen guten Lohn rechen."

„Ich will sehen", erwiderte Wolke, dessen Hand schon auf dem Türschloß lag; „was ich tun kann, soll geschehen, aber machen Sie sich keine großen Hoffnungen, ich glaube nicht, daß ich etwas entdecken werde. Habe die Ehre, allerseits gute Nacht zu wünschen."

Damit ging er hinaus, ohne eine Antwort abzuwarten und als er die Treppe hinunterstieg, brummte er in unverkennbaren Aerger einige unverständliche Worte vor sich hin.

„Ich werde mir hüten!" sagte er, auf die Straße hinaustretend. „Was geht mir denn die ganze Geschichte an! Hab' keine Lust, für andere Leute die Kastanien aus dem Feuer zu holen und mir die Finger dabei zu verbrennen."

Er schüttelte sehr energisch das Haupt und wanderte mit raschen Schritten durch die nur noch wenig belebten Straßen weiter, bis er endlich den Gasthof „Zum Schwarzen Adler" erreichte, in den er hineinging.

Der Portier des Hauses war ihm befremdet, Clemens Wolke hegte die zuversichtliche Hoffnung, durch diese Freundschaft die Stelle des Hausknechts zu erhalten, zumal er gehört haben wollte, daß der gegenwärtige Hausknecht des „Schwarzen Adlers" diesen Posten zu quittieren gedachte, um mit seinen Ersparnissen einen Viktualienhandel zu eröffnen.

Er sprach mit seinem Freunde noch drüber, als am Fenster der Portierloge ein Herr vorbeiging, den der ehemalige Kassendiener sofort erkannte.

„Herr Sonnenberg!" sagte er überrascht. „Kommt der oft hierher?"

licher Widerstand geleistet wird. Aber wer es bezahlt, das mag eine andere Frage sein, vor allen Dingen verlange ich Ersetzung des Schadens durch den, der ihn anrichtet. Eine Firma Bote und Löscher in Berlin hat eine Geschwindigkeitskontrolle hergestellt, die unter Umständen praktisch sein kann. Ohne Wissen und Zutun des Automobilleiters wechselt die Laterne die Farbe, wenn eine gewisse Schnelligkeit überschritten ist. Aber die Erfindung ist keine genügende Garantie, weil eben die Schnelligkeit verschieden beurteilt werden muß. Ich sehe nach alledem in der Einführung des Haftpflichtgesetzes die Aussicht auf Besserung, und bitte den Staatssekretär, dahin zu wirken, daß nun bald etwas Gründliches und Ausreichendes geschieht. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky betonte in seiner Antwort: Ich kann Ihnen versichern, daß ich die Gefühle, die der Abgeordnete geäußert hat über die schreienden Mißstände des Automobilverkehrs in unsern Straßen und besonders in Berlin, vollkommen teile. Ich stimme dem Vorredner durchaus darin zu, die Straße ist für alle da und nicht bloß für Leute, die ihre Zeit wahrscheinlich zu hoch einschätzen (sehr gut!) und mit einer rasenden Schnelligkeit fahren zum Schaden ihrer Mitmenschen. Es hat nicht an mir gelegen, daß nicht einheitliche Verordnungen schon eingeführt sind, aber es sind da sehr eingehende Vorarbeiten nötig, ehe wir Grundsätze feststellen, die für ganz Deutschland Geltung haben. Ich kann aber versichern, daß in den nächsten 14 Tagen der Bundesrat sich über polizeiliche Verordnungen schlüssig machen wird. (Beifall.) Es herrscht gegen die Automobilisten eine gewisse Erbitterung in der Bevölkerung, die Teils vollkommen berechtigt ist. Ich kenne Gegenden in Deutschland, wo mir Besitzer gesagt haben, ihr Besitz sei ihnen verleidet worden, weil eine große Straße durch den Ort geht. Sie wagen es nicht, ihre Kinder auf die Straße zu lassen, ihr Vieh herauszulassen, weil sich namentlich auch Sonntags Automobilisten herausgebildet haben, die manchmal auch in nicht ganz dispositionsfähigem Zustand fahren, und das sind die allerschlimmsten.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Ueber den Stand der deutsch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen wird schon die allernächste Zukunft Klarheit bringen, trotzdem läßt sich näheres darüber noch nicht mitteilen, da die letzten und entgültigen Beschlüsse noch nicht erfolgt sind. Daß in der kurzen Zeit bis zum 1. März kein Handelsvertrag mehr abgeschlossen werden kann, ist selbstverständlich; es kann sich daher, wenn ein Zollkrieg vermieden werden soll, nur um ein Provisorium handeln.

— Von der Internationalen Marokko-Konferenz in Algeciras hört man schon seit mehreren Tagen unerfreuliches. Die von dort eintreffenden Nachrichten fließen zwar nicht aus amtlicher Quelle, geben aber doch wohl ein ungefähr zutreffendes Bild der Lage. Danach erhebt Frankreich nicht nur den Anspruch auf das fast ausschließliche Polizeirecht in Marokko, sondern versucht auch den Anschein zu erwecken, als werde der augenblickliche Stillstand der Verhandlungen, dem das Scheitern der ganzen Konferenz auf dem Fuße folgen werde, durch Deutschland verschuldet. Ja, es wird sogar behauptet, Frankreich erfreue sich der Zustimmung fast aller auf der Konferenz vertretenen Mächte zu seiner Haltung, und in England mache sich unter dem liberalen Kabinett Campell-Banermann eine schärfere Deutschfeindlichkeit bemerkbar, als unter dessen Vorgänger.

Rußland.

Die russische Regierung sucht die revolutionäre Bewegung in des Wortes buchstäblicher Bedeutung mit Feuer und Schwert auszurotten, erreicht damit aber nur, daß die Stimmung immer erbitterter wird und die allgemeine Gährung an Schärfe und Ausdehnug gewinnt. — Bezeichnend ist ein Geheimerlaß des Ministers des Innern Durnowo an den Generalgouverneur von Kiew, in dessen Amtsbezirk die Menge drohend die Befreiung eines verhafteten Agitators verlangte, das Militär aber nicht ausreichte, um die Menge zu zerstreuen oder niederzuschießen. Der Minister befiehlt nun, daß in jedem solchen Falle von vornherein rücksichtsloser Gebrauch von der Waffe zu machen sei, die Aufständischen auszurotten und ihre Häuser zu verbrennen seien. Verhaftungen seien zwecklos, ebensowenig gehe es an, Hunderte vor Gericht zu stellen. Sofortiges Schießen und Brennen sei das einzig Richtige.

— Die russischen Kosten des ostasiatischen Krieges betrugen nach dem Bericht des Reichskontrolleurs 1966½ Millionen Rubel. Davon entfallen 840 Millionen auf das Jahr 1904 und der Rest auf 1905. Den größten Teil der Kosten im Jahre 1905 bilden Ausgaben für das vernichtete Geschwader Roschdjestwenskys.

Aus nationalen Vereinen.

Den Geschäftsberichten des Deutschen Kriegerbundes und der Kyffhäuser-Korrespondenz sind nachfolgende Zahlen entnommen, die wirkungsvoll die soziale Liebestätigkeit der deutschen Kriegervereine zur Darstellung bringen. Danach sind von dem Deutschen Kriegerbund an Unterstützungen verausgabt worden:

	1903. Mk.	1904. Mk.	1905. Mk.
Kameraden-Unterstützungen . . .	112185	124422	142535
Witwen-Unterstützungen	46840	54468	60319
Goldene Hochzeit-Unterstützungen	1622	1975	1587
Notstands-Unterstützungen	15000	1550	21620
Unterhaltung der Waisenhäuser .	95000	117788	162774
Im ganzen	270674	300203	388835

Von Jahr zu Jahr sind mithin höhere Unterstützungen an bedürftige Kameraden und deren Hinterbliebenen gezahlt worden. Die außerordentlichen Hochwasserschäden des Jahres 1904 konnten zum Teil gelindert werden durch die hohen Notstands-Unterstützungen von 21620 Mk., die im Jahre 1905 ausgezahlt worden sind.

Auch im Kreise Wittgenstein sind namhafte Unterstützungen den bedürftigen Kameraden durch die Bundes-Unterstützungskasse gezahlt worden und zeigen obige Ziffern den Kriegervereinen aufs neue, daß der Zusammenschluß sämtlicher Vereine auch im Unterstützungswesen das beste zur Linderung der Notlage der bedrängten Kameraden ist.

Es wäre zu wünschen, daß die Kenntnis obiger Zahlen auch die bisher dem Kriegervereinswesen fernstehenden früheren Soldaten zum Beitritt zu diesen nationalen Vereinen veranlaßte. Die Gegner der Kriegervereine aber, zu denen im Kreise Wittgenstein sogar einzelne Geistliche gehören, welche in ihren Gemeinden einen Gegensatz zwischen christlichen Vereinen und Kriegervereinen konstruieren, sollten obige Zahlen belehren, daß es unklug gehandelt ist, echt vaterländische Vereine zu bekämpfen in einer Zeit, welche alle königstreuen Vereine zusammenführen müßte zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie.

S-i.

Wert der Turnvereine.

„Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu,
Treu wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnenschein:
Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn,
Sie kehren zu der Quelle in Lieb' und Reue hin"

singt Max von Schenkendorf, so wollen auch wir deutsche Turner uns zur Aufgabe machen, in dieser so ernsten Zeit, wo der Feind von innen sucht, die Eintracht zu untergraben. Denn man kann mit mehr Recht, als manche andere Vereinsbestrebung, die deutschen Turnvereine, soweit sie zur deutschen Turnerschaft gehören, nach den Worten des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha beim ersten deutschen Turnfeste am 8. Juli 1860 in Gotha, als „das Hauptziel des gemeinsamen Strebens, die Wahrung der Ehre und der Schutz des großen, deutschen Vaterlandes" bezeichnen als eine edle Sache, denn der Turnverein verfolgt zwei erhabene Ziele, denen beiden man die höchste Anerkennung nicht versagen darf. Er will nach dem alten Sprichwort, daß nur in einem gesunden Leibe eine gesunde Seele wohnen kann, die im menschlichen Körper ruhenden Kräfte zur vollsten, harmonischen Entwicklung bringen und in Zeiten, wo die Volksgesundheit durch übermäßige Anspannung in der Tretmühle der Arbeit und durch entnervendes Studium bedroht erscheint, seinen Anhängern und Jüngern mit dem Selbstvertrauen auf die eigene Leibeskraft auch ein gefestigtes, sittliches Bewußtsein und männliche Entschlossenheit des Charakters geben, wie sie ein Volk unumgänglich braucht, das in den Händeln der Welt eine führende Stellung errungen hat und für eine ferne Zukunft auch behaupten will. Durch dieses Ziel aber steigt das Turnen, wie es in den 6633 Turnvereinen der deutschen Turnerschaft betrieben wird, zur politischen Bedeutung empor; denn ohne jeden äußern Zwang, turmhoch erhaben über alle politischen Meinungen, denen der einzelne an andern Orten nachgehen mag, bildet Friedrich Ludwig Jahn's herrliches Erbe ein einigendes Band, das sich um Mutter Germanias Söhne schlingt. Wie die griechische Gymnastik gerade damals ihrem Höhepunkt zustrebte, als das Hellenentum seine schönsten Blüten trieb, so ist es auch für das deutsche Volk von tiefer, sinnreicher Bedeutung, daß das Turnwesen in einer Zeit begann, wo die unter der schweren und drückenden Fremdherrschaft des frechen Korsen ächzende Nation sich auf ein besseres Selbst besann. Die Entwicklung der Turnerei fällt deshalb nicht nur zeitlich, sondern auch ursächlich mit dem beispiellosen geistigen und patriotischen Aufschwunge zusammen, der in den Stürmen der napoleonischen Kriegszeiten geboren ward und, abgesehen von den bei Erdenschicksalen nun einmal unvermeidlichen Rückschlägen, durch das ganze 19. Jahrhundert angehalten hat, um hoffentlich noch lange weiter fortzudauern. Wie Jahn mit nie erlahmender Beharrlichkeit für die Turnsache gewirkt hat, bis sich auf die von ihm ausgestreute Saat der Rauhfrost der elenden Metternichtigkeit und der Politik der heiligen Allianz legte, ist erst vor drei Jahren, am 15. Oktober 1902 anläßlich der fünfzigsten Wiederkehr des Todestages des großen Patrioten in die lebendige Erinnerung unserer Zeitgenossen zurückgerufen worden und die Angriffe und Verleumdungen der Demagogenriecher, der Feinde des Turnens, die schließlich nach Kotzebues Ermordung zur Schließung sämtlicher 80 preußischen und fast aller andern deutschen Turnplätze, sowie zu Jahn's Verhaftung führten, können heute nur ein Lächeln über den Unverstand der damaligen Staatsmänner hervorrufen, jedoch bei der Jubelfeier des Salzwedler Gymnasiums 1844, welches Jahn selbst als Schüler besucht, rief Jahn mit Begeisterung die Worte: „Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gaue. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt." — Darum laßt fahren die Gleichgültigkeit, fort mit allen politischen und Standesvorurteilen, denn die Turnerei beschränkt keinen in der Ausübung seiner Pflichten und Gedanken, wirkt mit und tretet ein in die Turnvereine, denn noch stehen leider viele diesen Bestrebungen fern.

-nn.

Vermischte Nachrichten.

— **Biedenkopf**, 15. Febr. Der Bäcker G. Hosch von hier, der frühere Pächter des „Hessischen Hofes" in Marburg und Besitzer der Untermühle hierselbst, wurde am Montag von zwei Gendarmen gefänglich nach Marburg eingeliefert, weil er in dringendem Verdacht steht, die Untermühle, die in der Nacht vom Sonntag auf Montag niederbrannte, angezündet zu haben. Das Feuer entstand Nachts um 3 Uhr, und war es dem im Hause wohnenden Familien Georg Hosch und Anstreicher Schmidt kaum noch möglich, das nackte Leben zu retten. Die Mutter der Ehefrau Georg Hosch hatte aus der Pfändungsmasse ihrer Tochter in Marburg für 7000 M. Möbel gekauft und im mittleren Stock des Hauses aufbewahrt. Diese sind mitverbrannt, waren aber versichert. Ebenso ist eine größere Menge Lohe verbrannt, welche die Firma Vomhof und Ellenberger in einem Anbau hatte. Auch dieser Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Hosch hatte das Haus vor zwei Jahren von dem Spinnereibesitzer Theodor Weigel für 10000 M. gekauft, aber die bedungene Anzahlung von 3000 Mk. nicht geleistet, und hatte die Firma Weigel dieserhalb Klage gestellt.

Der Portier trat aus seiner Loge heraus und blickte ihm nach.

„Nein, ich sehe ihn heute zum erstenmal", erwiderte er. „Kennst Du ihn?"

„Nun ja, er kam oft in das Haus Reicherts", spottete Wolke. „Brauchst nicht zu wünschen, ihn oft hier zu sehen."

„Knickerig?" fragte der Portier, die Brauen emporziehend.

„Sehr!" nickte sein Freund. „Ich weiß heute noch nicht, ob sein Geld rund oder eckig ist."

„Schön, ich werde mir das merken. Ich will es ihm schon begreiflich machen, daß es sein eigener Vorteil ist, mich nicht zu vergessen."

„Hm! Vielleicht nähme er selbst ein Trinkgeld an, wenn es ihm in nobler Weise angeboten würde."

„Ah, steht es so mit ihm?"

„Ich bin davon überzeugt."

„Na, die Sorte kennen wir auch," sagte der Portier mit einem Lächeln. „Aber hier ist kein Terrain für ihn; im „Schwarzen Adler" nistet er sich nicht ein. Es ist nur gut, daß ich es weiß; wir wollen sehen, was nachher geschieht, wenn er fortgeht."

Herr Sonnenberg hatte keine Ahnung davon, wie in der Portier-Loge über ihn gesprochen und geurteilt wurde. Er war in das Speisezimmer eingetreten, in dem er nur einen Gast fand, denselben kleinen alten Herrn mit dem freundlichen Gesicht, der damals zugegen gewesen war, als Dora und Fränzchen sich nach der grauen Dame erkundigt hatten.

Er saß am oberen Ende der weiß gedeckten Tafel vor seinem Schoppen Wein und plauderte mit dem lebhaften Oberkellner, der mit den Händen auf dem Rücken neben ihm am Ofen stand.

Der Blick Sonnenbergs schweifte rasch mit prüfendem Ausdruck durch das nicht allzu geräumige trauliche Zimmer.

„Kann ich noch eine warme Speise haben?" fragte er, während er Hut und Stock ablegte und sich anschickte, den Paletot auszuziehen. „Ich komme aus dem Theater ... es ist freilich schon etwas spät, aber —"

„Sie können noch ein sehr gutes Beefsteak mit Spiegel-Eiern und gebratenen Kartoffeln haben," unterbrach der Oberkellner ihn, während er geschäftig mit seiner Serviette die Brotkrumen von der Tafel wischte.

„Schön, ich akzeptiere das. Bringen Sie mir auch eine halbe Flasche Bordeaux."

„Medoc oder St. Julien, mein Herr?"

„St. Julien, wenn ich bitten darf."

Der Oberkellner eilte hinaus.

Sonnenberg ließ sich an der Tafel nieder und heftete die dunklen, blitzenden Augen auf das glatt rasierte, freundlich lächelnde Gesicht des alten Herrn.

„Sie logieren wohl in diesem Hause?" fragte er.

„Das nicht," lautete die bereitwillig gegebene Antwort, „ich bin hier Stammgast. Erinnere mich aber nicht, schon das Vergnügen gehabt zu haben, Sie hier zu sehen."

„In der Tat, ich bin heute zum erstenmale hier," sagte Sonnenberg gleichgültig. „Mein Weg führte mich vorbei, und ich glaube, es wird mich freuen, dieses Haus kennen gelernt zu haben. Ein sehr gemütliches Speisezimmer!"

„Ja, und alles, was Sie hier bekommen, ist vorzüglich und preiswürdig," nickte der alte Herr. „Reelle Preise und aufmerksame Bedienung, werter Herr, sie werden sich davon überzeugen."

„Wir sind stolz auf den guten Ruf unseres Hauses," sagte der Oberkellner, der inzwischen zurückgekehrt war und eben den Pfropfen aus der Weinflasche zog. „Wir führen nur reine Weine und unsere Küche ist berühmt."

Sonnenberg setzte das Glas an die Lippen und prüfte den Wein mit der Miene eines Kenners, während der Oberkellner das kurzgeschorene Haupt auf die Schultern neigte und ihm mit triumphierendem Lächeln zusah.

„In der Tat, diesen Wein braucht man nicht zu loben, denn er lobt sich selbst," erwiderte er. „Ich werde nun wohl öfter herkommen. Man kann sehr lange in einer so großen Stadt weilen, ehe man die guten Häuser entdeckt," wandte er sich zu dem alten Herrn, der durch ein Kopfnicken seine Zustimmung zu erkennen gab.

Nach diesen Worten erhob er sich, um die Ausschmückung der Wände einer oberflächlichen Besichtigung zu unterziehen.

Unter Glas und Rahmen hingen dort Abbildungen großer Hotels, die sich den „geehrten Reisenden" aufs beste empfahlen, Ankündigungen von Waren, Wein- und Zigarren Handlungen, einige alte Oelgemälde, auf denen man die Farben kaum noch unterscheiden konnte, die Büsten des Herrschers und des Thronfolgers, ein abnormes Hirschgeweih und ein ausgestopfter Adler, eine gedruckte Bitte an die „geehrten Gäste", alle Wertsachen dem Wirt zur Aufbewahrung zu übergeben, da er nur in diesem Falle für deren Sicherheit in seinem Hause garantieren könne, einige Fahrpläne, deren Unsauberkeit von fleißiger Benutzung zeugte — kurz, etwas von allem, was ein solches Gastzimmer gemütlich machen konnte.

In der Nähe der Tür, so daß es jedem, der hinausgehen wollte, auffallen mußte, war ein ziemlich großer Zettel befestigt, vor dem nun auch Sonnenberg stehen blieb.

„Jedermann, der über eine Mrs. Mary Brigthon aus London irgend welche Auskunft zu geben vermag, wird gebeten, dies dem Wirt mitzuteilen!" las er mit halblauter Stimme.

„Was bedeutet das?" fragte er, während er zu seinem Sitz zurückkehrte und ein Stück von dem Brot abschnitt, das auf seinem Kuvert lag.

„Können Sie vielleicht die gewünschte Auskunft geben?" erwiderte der Oberkellner rasch, und bei dieser Frage heftete der Blick des alten Herrn sich für einen kurzen Moment durchdringend auf das Antlitz Sonnenbergs.

„Nicht doch, ich kenne den Namen nicht. Aber ich habe in London Bekannte, und wenn es eine wichtige Sache ist, so könnte ich mich vielleicht erkundigen."

(Forts. folgt.)

† **Gladenbach,** 15. Febr. Da die Hausanschlüsse und Erdarbeiten der Wasserleitung beendet sind, wird voraussichtlich nächste Woche das Lager der Firma Panse am Marktplatz abgebrochen werden und somit der Platz sein früheres Aussehen wieder erhalten.

— **Siegen,** 15. Febr. Der verheiratete Bergmann Nell von hier wurde unter dem Verdacht verhaftet, am 28. Dezember v. Js. die Taglöhnerin Heider ermordet zu haben. Nell soll sich dadurch verdächtig gemacht haben, daß er, obwohl er nachgewiesenermaßen mit der Heider verkehrt hat, dies trotzdem in Abrede stellte. Wie wir hören, hat gestern Morgen in der Nell'schen Wohnung eine Haussuchung stattgefunden, die jedenfalls weitere belastende Momente ergeben hat. Möglicherweise ist auch der Brief, den die Heider bekommen hat, zum Verräter geworden. Im Laufe des gestrigen Tages traf bereits der Erste Staatsanwalt aus Arnsberg hier ein, um persönlich die Untersuchung in der Sache, die begreiflicherweise große Erregung in der hiesigen Bevölkerung hervorruft, zu leiten. Demnach scheint Nell noch nicht gestanden zu haben. Der Verhaftete ist etwa 40 Jahre alt und Vater von zwei Kindern.

— **Eibelshausen,** 14. Febr. Eine tolle Geschichte hat sich hier zugetragen. Ein in der Nähe wohnender Metzgermeister hatte in einer hiesigen Wirtschaft, vor welcher er sein Fuhrwerk stehen hatte, mit einigen Gästen um 2 Flaschen Wein gewettet, daß er sein zahmes Pferd auch im Zimmer reiten könnte. Kaum war dieses festgelegt, entfernte sich der Metzger und erschien einen Augenblick später mit seinem Pferde im engen Wirtszimmer Die übrigen Gäste, welche keine Ahnung von der abgeschlossenen Wette hatten, waren blaß vor Schrecken. Zwischen 2 Tischen mußte sich das Pferd umdrehen und nun bestieg der Besitzer das Tier, um einige Schritte in der Stube umherzureiten. Der „Scherz" hätte leicht üble Folgen haben können.

— **Haiger,** 16. Febr. Ueber die bereits in voriger Nr. unseres Blattes gemeldete Gefährdung der Eisenbahnstrecke Gießen—Köln wird weiterhin folgendes gemeldet: In dem dicht unterhalb der Station Würgendorf liegenden Fahreinschnitt, wo zurzeit hunderte von Arbeitern mit Erweiterungsbauten und Tieferlegung des Gleises beschäftigt sind, hat sich am vorigen Donnerstag nachmittag, wahrscheinlich infolge von Sprengungen, ein etwa 90 Zentimeter breiter, 23 Meter langer, und etwa 9 Meter tiefer Spalt in der Erdoberfläche gebildet. Durch den Erdriß war die Gefahr gegeben, daß die oberen Erdmassen, die auf einer etwa 9 Zentimeter starken Letteschicht ruhen, abstürzen, sodaß eine Betriebsstörung zu befürchten war. Die Gefahr eines Felssturzes liegt jedoch nicht vor. Am Dienstag wurde den ganzen Tag überall fieberhaft gearbeitet; Sprengungen wurden vorgenommen. Die Arbeiter führen die sehr gefahrvollen Arbeiten angeseilt aus. Die Züge passieren die gefährdete Stelle in langsamer Fahrt. In sachmännischen Kreisen rechnete man heute morgen mit der Möglichkeit der vollständigen Gleisverschüttung. Bis Sonntag nachmittag wurde der Betrieb auf der ganzen Unfallstrecke eingleisig geführt. Seit Sonntag nachmittag 5 Uhr, nach Fertigstellung der Gleisverschiebung und Einbauung einer neuen Weiche, wird der Betrieb nur noch an der gefährdeten Stelle eingleisig geführt.

— Oberregierungsrat Seidel in Trier, dessen Kind in so entsetzlicher Weise von einem Dienstmädchen **vergiftet** worden ist, wurde nach Arnsberg versetzt und ist dort zweiter stellvertretender Regierungspräsident.

— Zwei Straßenbahnwagen stießen in **Köln** in einer Weiche zusammen. Hierbei wurden acht Personen schwer und mehrere leicht verletzt; ein Wagenführer ist gestorben.

— Mit einer Büchse, die sein Vater im Garten vergessen hatte, erschoß in **Hedderuheim** am Main ein 5jähriger Knabe ein 2 jähriges Mädchen.

— **Hannover,** 15. Febr. (Das Honorar des Scharfrichters gepfändet.) Das Geschäft eines Scharfrichters scheint nicht sehr einträglich zu sein. In Hannover harrt seit einiger Zeit der durch seine Kindermorde bekannte Büther seiner Hinrichtung. Ein Magdeburger Rechtsanwalt hat jetzt im Auftrage eines Gläubigers des Scharfrichters im voraus das dem Scharfrichter für die Hinrichtung auszuzahlende Honorar bei der Oberstaatsanwaltschaft in Celle pfänden lassen. Da es sich nicht um ein festes Gehalt, sondern um eine von Fall zu Fall zu zahlende Vergütung einer Dienstleistung handelt, ist die Pfändung nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch zulässig. Wie diese eigenartige Angelegenheit sich noch regelt, ist abzuwarten. Jedenfals würde die Sache keinen alltäglichen Ausgang nehmen, wenn etwa der Scharfrichter auf Grund der Pfändung sich weigern würde, die Hinrichtung vorzunehmen. Wenn die gesetzlichen Förmlichkeiten sämtlich erfüllt sind, dann läßt sich eine Hinrichtung unmöglich aufschieben.

— **Die antisemitische Staatsbürgerzeitung**, die in der letzten Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist durch Kauf in den Besitz des Stöcker'schen Blattes „Das Reich" übergegangen. Die Uebergabe dürfte Ende dieses Monats erfolgen. Die Staatsbürgerzeitung wird dann unter ihrem alten Titel weiter erscheinen, im übrigen aber inhaltlich vollständig mit dem „Reich" übereinstimmen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 16. Febr. Wichtige Punkte umfaßt die Tagesordnung der am nächsten Dienstag den 20. Februar, nachmittags 5 Uhr stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung. Außer der Erstattung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten während des verflossenen Jahres (derselbe umfaßt sämtliche Etats), soll über die Errichtung eines Spezialkommissions-Gebäudes sowie die Erbauung einer Turnhalle Beschluß gefaßt werden. Namentlich die letzteren beiden Punkte dürften lebhaftem Interesse innerhalb der Bürgerschaft begegnen, weshalb wir nicht versäumen möchten, auf diese Sitzung hinzuweisen.

Laasphe, 16. Febr. Schon seit 22 Jahren werden hier auf Anregung der Königlichen Regierung alljährlich drei Obstbaukurse durch Herrn Kunst- und Handelsgärtner G. Kohlstaedt für eine Anzahl Lehrer aus dem Regierungsbezirk Arnsberg abgehalten. In früheren Jahren wurde der Unterricht auf dem Schlosse Wittgenstein erteilt, jetzt aber werden die Kursisten in dem am Fuße des Schloßberges neuerbauten und prächtig gelegenen Kurhause des Herrn Kohlstaedt unterrichtet. Nach einigen Jahren wird Herr Kohlstaedt das 25jährige Jubiläum als Obstbaulehrer feiern, und zweifellos werden sich seine früheren Schüler dann noch einmal um ihren beliebten Lehrer scharen.

* **Laasphe,** 16. Februar. Ein Variete-Theater wird nächsten Sonntag und Montag im Saale des Herrn Koch Vorstellungen geben. Die Gesellschaft verfügt über tüchtige Künstler und Künstlerinnen, darunter die bekannten Athleten, Geschwister Brombach (Herr und Dame) aus Bayern. Weiter werden noch gut dressierte Hunde, Katzen und Schweine vorgeführt werden. Besonders hervorragende Kunststücke leistet hierin ein Hirsch. Der Besuch dieser Vorstellungen dürfte also nur zu empfehlen sein.

Erndtebrück, 16. Febr. Mit der Verlegung des hiesigen Postamtes am 1. April wird voraussichtlich die Anbringung von Briefkasten an einzelnen Stellen unseres ausgedehnten Ortes eingeführt werden. Dies ist um so wünschenswerter, als der Weg zum Postamt oder zum Bahnhof, den einzigen Stellen wo Briefkasten angebracht sind, für viele Bewohner schon jetzt sehr weit ist. — Die Einrichtung der Briefkasten scheint nach verschiedenen Mitteilungen zuerst in Paris im Jahre 1653 geschaffen worden zu sein. In Deutschland bezw. in Berlin tauchten sie erst im Jahre 1766 auf. Aber auch da fand diese Einrichtung viele Gegner, weil man befürchtete, daß dieselbe der Anknüpfung von Liebeshändeln usw. Vorschub leistete und Gelegenheit zu zärtlichen Mitteilungen gäbe, die Frau an den Mann bezw. den Mann an die Frau zu bringen. Seitdem entwickelte sich diese Einrichtung in ungeahnter Weise. Am Schlusse des Jahres 1873 waren, wie wir einer Zeitschrift „Der Postassistent" entnehmen, in 23153 Orten des Reichspostgebietes 30665 Briefkasten aufgestellt. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der Ortschaften mit Briefkasten 56402 mit 100422 Briefkasten. Somit ist in weniger als 30 Jahren eine Steigerung um mehr als das dreifache eingetreten.

Erndtebrück. 16. Februar. Der nächste Gerichtstag hierselbst findet am 20. d. Mts. statt.

Erndtebrück, 17. Februar. Der hiesige Eisenbahnverein begeht die Feier der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares am morgigen Sonntag in seinem Vereinslokale bei Herrn Gastwirt Bald. Der Männergesangverein Eintracht begeht dieselbe Feier im selben Lokal am 25. Februar.

Allerlei.

— **Das Lebenselixier.** Wer Zeit und Neigung dafür hat, in Bibliotheken nach alten Büchern zu graben, wird vielleicht einmal eine Scharteke mit dem denkwürdigen Titel „Der Triumph des Weisen über das Alter und das Grab" in die Hände bekommen haben, worin ein praktisches Verfahren zur Verlängernng des Lebens geschildert wird. Der Verfasser ist ein Arzt, Hans Heinrich Cohausen aus Münster, der im Jahre 1750 starb und an seiner eigenen Person vielleicht etwas von seinen Lehren hatte verwenden können, indem er ein Alter von immerhin 85 Jahren erreichte. Es ist überliefert worden, daß er an den Folgen eines Unfalles starb und wohl noch viel älter hätte werden tönnen. Zu allen Zeiten, von denen wir Kenntnis haben, hat es Leute gegeben, die eine besondere Kraft zur Verlängerung des Lebens zu besitzen glaubten, obgleich niemand vorgegeben hat, daß er den Tod beliebig lange durch sein Mittel hinauszuschieben vermochte. Der Glaube an ein Lebenselixier hat immer darauf beruht, daß der Mensch Jahrhunderte lang sein Leben fristen könne, wenn er nur imstande wäre, die verlorene Energie immer wieder zu ersetzen. Manche sind dann auch so weit gegangen, wie der weise Artephius, der eins seiner alchemistischen Werke mit der Erklärung beginnt, daß er nunmehr 1025 Jahre gelebt habe und des Getriebes der Welt müde geworden sei. Sogar ein Geistesheld wie Descartes glaubte ein Mittel gefunden zu haben, das ihn wenigstens 500 Jahre lang bei voller Jugendfrische würde erhalten können Der Venetianer Conaro sah das Geheimnis des langen Lebens in einer strengen Regelung der Ernährung. Andere meinten ihre schwindende Jugend mit allerhand Mixturen betrügen zu können und nahmen zu diesem Zweck gleich Faust ihre Zuflucht zu unsichtbaren Mächten, denen sie gegen eine Verlängerung des Lebens ihre Seele verhandelten. Nicht jeder war in dem Ergebnis für seine eigene Person so erfolgreich wie der alte Cohausen. Descartes z. B. nahm jede mögliche Rücksicht auf sich selbst und machte die Lebenskunst geradezu zu einer Wissenschaft; dennoch starb er schon im Alter von 54 Jahren. Seine Schüler wollten es gar nicht glauben, als die Kunde von seinem Tode durch Europa ging, weil sie vertrauten, daß der bedeutende Mann sich auch in seinem Lebenselixier nicht geirrt haben könnte. Mancher hatte ihn bei Lebzeiten besucht, um sein Geheimnis von ihm zu erfahren, aber es ist nicht bekannt geworden, daß es einem von ihnen wesentlich mehr genutzt hätte als dem Entdecker selbst. Die Erfindung des eigentlichen Lebenselixier oder der Universalmedizin, von Paracelsus insbesondere „Alcaheü" genannt, war neben der Suche nach dem Stein der Weisen daß größte Streben der Alchemisten. Freilich sagten sie sich, daß, wer das eine entdeckte, auch Herr über das andere sein würde und daß beides ein und dasselbe wäre. Es handelte sich für sie darum, das Urelement oder die „Quintessenz" der Natur abzuringen. Die Alchemisten haben nie geglaubt, daß Erde, Feuer, Luft und Wasser Elemente seien, wie ihnen von den modernen Chemikern oft vorgeworfen wird, sondern sie hielten diese Stoffe für Abkömlinge eines gemeinsamen Elementes, das einfach mit dem Namen „Ens" bezeichnet wurde und das ganze Ziel ihrer Forschungen war. Paracelsus hat für die Herstellung des Lebenselixiers ein besonderes Rezept gegeben, das man in seinen Schriften nachlesen kann. Tausende haben an seine Lehren buchstäblich geglaubt und daß von ihm empfohlene Experiment nachzumachen versucht. Anstatt 500 Jahre und mehr zu leben, haben es die Alchemisten bei ihrem unablässigen Hantieren mit Retorten und mit unbekannten, oft gefährlichen Stoffen vielfach zu einem frühen Tode gebracht, und dann hieß es immer, daß die Experimente unter dem ungünstigen Zeichen des Saturn gestanden hätten. Eine besondere Berühmtheit als Besitzer des Lebenselixiers erlangte der Spanier Nicolas Flomel. Als sein Tod im Alter von 116 Jahren verkündet wurde, fand die Nachricht noch weniger Glauben als bei Descartes, und lange erhielt sich das Gerücht, daß Flomel in einem fernen Weltteil fortlebe.

— **Denkspruch.**

An Herzensreinheit bleib ein Kind im ganzen Leben,
Ein Jüngling an Begeisterung für das höchste Gut,
Ein Mann an Kraft im arbeitsvollen Streben,
Ein Greis an Ruh', wenn man dir wehe tut.

Zur Frühjahrsdüngung der Felder und Wiesen
ist
Thomasschlackenmehl
der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Hohe Ernten der zu seinen Frühjahrssaaten reichlich Thomasmehl verwendet.
erzielt jeder der seinen Hackfrüchten eine rationelle Thomasmehldüngung gibt.
Landwirt. der auch zu Stallmist eine Zugabe von Thomasmehl gibt.

Garantiert hochprozentiges Thomasmehl liefern die nachstehenden Firmen in Säcken mit **Plombe** und **Schutzmarke**, worauf zu achten.

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H.,
BERLIN W.
Schüchtermann & Kremer
DORTMUND.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Zirka 40 Centner frostfreie gute **Speise-** und **Setzkartoffeln** sind zum Tagespreis abzugeben.
Zu erfragen in der Exped. der **Wittg. Ztg.**

Mehrere **möblierte Zimmer** mit voller Kost sind an einzelne Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. der Wittg. Ztg.

Bekanntmachung.

Die zur Konkursmasse Schuhmacher und Landwirt Ludwig Grebe zu Erndtebrück gehörenden Gebäude:

Wohnhaus, Stall u. Scheune nebst Hofraum

werden hiermit im Ganzen öffentlich zum Verkauf ausgesetzt und wollen Reflektanten mir ihr Angebot in verschlossenem Briefumschlag unter Bezeichnung „Konkurs Grebe" bis zum **28. d. Mts.** schriftlich mitteilen.

Die Gebäude sind in in gutem Zustande, liegen in einer vorteilhaften Lage und können jederzeit besichtigt werden.

Berleburg, den 15. Februar 1906.

Wilhelm Braach,
Konkursverwalter.

Für Kranke
bin ich **jeden Mittwoch** von 10—12½ in **Erndtebrück** am Bahnhof anwesend.
Johannes Hansen,
Homöopath. Praktiker,
Weidenau-Sieg,
Untere Friedrichstr. 14/1.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.
P. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,
Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.
Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

(Statt besonderer Anzeige.)

Die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** zeigen hocherfreut an

Fritz Petri und Frau.
Amalienhütte, 15. Febr. 1906.

Für
Zahnkranke
befindet sich mein Atelier
Bahnhofstraße 3.
Ad. Scheuer, Laasphe.

Feinste
gebrannte Kaffee's
stets frisch zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden sowie der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester

Friedrike Schreiber

ferner für die vielen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Puderbach, 16. Febr. 1906.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Jauchefässer
liefert schon von 20 Mk. an
Laasphe J. Weide.

Für
Maskenbälle
empfehle große Auswahl feinster, **origineller Masken** in Karton und Gaze, **Dominos** in allen Farben, **Kopfbedeckungen, Bärte, Perrücken, Gold- und Silberlitzen, Vexier- und Scherzartikel** 2c. 2c.
Laasphe. **Hermann Jung.**

Kaufe **altes Eisen, Knochen** und **Lumpen** sowie andere **Metalle** zu den höchsten Tagespreisen.
Handelsmann
Josef Bettelheiser, Laasphe.

Bekanntmachung.

Wer noch Ansprüche aus den unten verzeichneten Hypotheken erheben zu können glaubt, hat solche bis zum 30. April 1906 bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, andernfalls werden die Hypotheken gelöscht:

1. 17 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. Forderung nebst 5% Zinsen sowie 1 Thlr. Gerichtskosten, für Johannes Christ in Gießen an Daniel Tränker zu Endbacher Hütte laut Urkunde und Verfügung vom 18. März 1871, Eintrag vom 27. April 1871;
2. 25 fl. Darlehnsforderung des Kirchenfonds in Hartenrod, verzinslich zu 5% laut Eintrag vom 21. Februar 1853. Schuldner war Johann Georg Müller's Witwe in Endbach.
3. 250 fl. Darlehnsforderung des Schäfers Adam Adams in Oberweidbach laut Eintrag vom 3. Oktober 1806. Schuldner war Johann Peter Herrman in Oberweidbach.
4. 100 fl. (jetzt noch 16 fl. 17 Krz.) verzinslich mit 5% für den Fürstl. Regierungsrat Schulz in Königsberg (jetzt dessen Erben und Rechtsnachfolger die Rentamtmann Happel'schen Erben zu Marburg bezw. Amöneburg), laut Eintrag vom 2. August 1790, Erborger waren Eheleute Johannes Schnatz.
5. 62 fl. Darlehnsforderung verzinslich zu 5% für Mathilde Lang in Krumbach an Christian Wack und Frau Elise geb. Wolfel laut Eintrag vom 22. Januar 1859.
6. 30 fl. 36 Krz. Abfindung an Johann Jakob Bastian,
   30 „ 36 „ „ „ Anna Margaretha Bastian,
   30 „ 36 „ „ „ Adam Bastian
   laut Eintrag vom 15. April 1839. Schuldner ist Johann Bastian 4. in Günterod.

— Gen. I Nr. 148. —

Gladenbach, den 1. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht, Abt. 1.

Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet **Sonnabend den 17. Februar, abends 8½ Uhr** im Saale des Herrn F. Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Wahl einer Revisions-Commission.
4. Wahl des Führers der Steigmannschaften.
5. Wahl des Führers der 1. Spritze.
6. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Verein für Volksbibliothek zu Laasphe.

Die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Donnerstag den 22. Februar, abends 8½ Uhr** im Lokale des Herrn Wirts Friedr. Schuppert (Steinweg) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Umwahl (bezw. Neuwahl) zweier Vorstandsmitglieder.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1906.
5. Verschiedenes.

Laasphe, den 13. Februar 1906.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Verein.

Am **Dienstag den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr** findet im Lokale des Gastwirts Achenbach hierselbst eine **Ausschußsitzung** statt.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1905.
2. Festsetzung des Tages der Generalversammlung.
3. Festsetzung des Tages des Tierschaufestes.
4. Vorberatung über die der Generalversammlung zu machenden Vorschläge.
5. Vorlage des abgeänderten Statuts.
6. Anschluß des Vereins an den Obstbauverband.
7. Lebensversicherung für Landwirte.
8. Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten.

Berleburg, den 3. Februar 1906.

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 18. Februar cr.

ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Verbands-Vorstandssitzung am 11. Februar cr. in Erndtebrück.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.



Tatsachen beweisen!

Im Frühjahr machte ich einen Versuch mit Ihrer **Marke B.** Bei dem Verfüttern dieser Marke habe ich eine **kolossale Freßlust** bei meinen Schweinen bemerkt und teile Ihnen hierdurch meine vollste Zufriedenheit mit. Senden Sie wieder 50 Kilo. Orlowen b. Guthen. **August Jescheniak.**

Graichen's weltberühmter Futterkalk

bietet die **größte Sicherheit** in Bezug auf Reinheit und Citratlöslichkeit und wird derselbe von keinem Kalke der Konkurrenz übertroffen.

Nur allein zu beziehen durch

Johannes Quack, Feudingen.
Heinrich Feuring, Feudingerhütte.

Sparkasse Laasphe.

Um Zahlung der fälligen Zinsen wird **dringend** gebeten.

Der Verwaltungsrat der Sparkasse.

Männergesangverein „Eintracht", Erndtebrück.

Zu Ehren der Silberhochzeit unseres vielgeliebten Kaiserpaares soll unser

Stiftungsfest,

verbunden mit **Konzert Theater** und **Ball** am

Sonntag den 25. Februar cr., abends um 7 Uhr

beginnend, im Vereinslokale bei Herrn Gastwirt Bald hierselbst gefeiert werden.

Eintritt für Nichtmitglieder:

Konzert, Theater und Ball . .	1,00	Mk.
Konzert und Theater . .	0,50	„
Ball	0,60	„

Damen zum Ball frei.

Mitglieder (Ehren- und passive Mitglieder eingeschlossen) sowie je eine Dame derselben haben freien Zutritt.

Ausführlicher Spielplan an der Kasse.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Ganz besonders bitten wir die Mitglieder der einzelnen Vereine hiesigen Ortes, uns mit ihrem Besuche beehren zu wollen.

Erndtebrück, 15. Februar 1906.

Der Vorstand.

Nur 2 Tage! Im Saale des Herrn Koch. Nur 2 Tage!

Zirkus-Varietée-Theater.

Sonntag den 18. und Montag den 19. d. M.

3 große Vorstellungen.

Sonntag Anfang nachm. **4** und abends **8** Uhr, Montag abends **8** Uhr.

Auftreten von nur Künstlern u. Künstlerinnen ersten Ranges,
als Akrobaten, Krafturner, Jongleure, Drahtseil- und Kugelläufer, Schlangenmenschen, musikalische Clowns und die besten Athleten der Jetztzeit.

Vorführung **dressierter Hunde,** sowie eines

großartig dressierten Edelhirsches.

In jeder Vorstellung komische Pantomime.

Letzte Vorstellung Montag den 19. d. Mts., abends 8 Uhr.

Eintritt: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Kinder die Hälfte.

Es ladet höflichst ein

Die Direktion.

Rindvieh- u. Schweineversicherungsverein Laasphe

Die Mitglieder werden hierdurch zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf **Sonnabend den 24. d. Mts., abends 8 Uhr** in die Wohnung des Gastwirts Herrn Jakob Weiß eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über einen Nachtrag des Vereinsstatuts.

Laasphe, den 14. Februar 1906.

Der Vorstand.

Siegener Aktien-Brauerei, Siegen

empfiehlt ihre

Ia. helle und dunkle

Lager- und Export-Biere

ff. Pilsener, bester Ersatz für echtes Pilsener.

Spezialität: **„Ankerbräu"**

den besten Münchener Bieren ebenbürtig.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab sämtliche Sorten

Kohlen, als Anthracit- und Magerkohlen, Fettnüsse I, II und III. sowie doppelt gesiebte Stückkohlen, Anthracit-Eierbriketts, Braunkohlen-Briketts der rhein. Unionwerke

führe und halte mich zur Lieferung bestens empfohlen.

Heinr. Debus, Kohlenhandlung,
Laasphe, Lahnstraße 9a

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,

(früher **Max Stephani**)

Biedenkopf und **Laasphe.**

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 20. d. M., nachm. 5 Uhr** wird der Magistrat in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten Bericht erstatten.

Laasphe, 14. Februar 1906.

Der Magistrat
Koop.

Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein zu Laasphe.

Die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Montag den 19. Februar,** abends 8½ Uhr im Hause des Herrn Konditor Hoch (Eingang Wallstraße) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Umwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Laasphe, 13. Februar 1906.

Der Vorstand.

Handwerker-Innung für das Lahntal.

Den Mitgliedern der Lahntal-Innung zur Kenntnis, daß Formulare zu Lehrverträgen, sowie Abdrücke des Erlasses des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten, betr. das Verdingungswesen, gültig vom 1. Januar 1906, bei unserem Kassierer, Herrn Schäfer, zu haben sind.

Laasphe. **J. Baumann,** Obermeister.

Zimmerleute

sowie ein

Platzarbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung bei **Johs. Kolb,** Baugeschäft in Ferndorf.

Die Hirtenstelle

in Oberndorf bei Feudingen steht offen.

Qualifizierte Hirten mögen sich bei Chr. Rothenpieler II. (Abergs) daselbst melden.

Ein besseres Manufakturwarengeschäft sucht für Ostern einen evangelischen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Lehrzeit 3 Jahre bei Aufnahme im Hause.

Selbstgeschriebene Angebote mit Angabe des Berufs der Eltern an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein properes

Dienstmädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, per Anfang März gesucht.

Frau Braucreidirektor Kuno Vollmann,
Siegen.

Suche sofort ein ordentliches

Dienstmädchen.

Frau Seminarlehrer Piening,
Hilchenbach.

Ein gebrauchter, doch noch gut erhaltener

Wagen

steht preiswert zu verkaufen bei **Wwe. Weiß,** Kunst.

Die Aussagen, welche wir über die Familie des bei Herrn Anstreichermeister Karl Kämereit in Laasphe beschäftigten Herrn Karl Emil Geitz aus Biedenkopf gemacht haben und welche von Karl Fritsche in Laasphe durch Briefe verbreitet worden sind, nehmen wir hiermit als unwahr zurück.

Familie Messerschmidt,
Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Sexagesimä (18. Febr.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die deutschen Sittlichkeitsvereine.

Nachm. 5 Uhr: Hülfspr. Zur Nieden.

Hierzu Nr. 7 des Illustr. Familienbl.